

## Rücktritt an der Spitze von Ascom



**Baar** Bei Ascom geht eine Ära zu Ende. Verwaltungsratspräsident Juhani Anttila (Bild) tritt nach fünfzehnjähriger Tätigkeit an der kommenden Generalversammlung nicht mehr an. Anttila habe dem Verwaltungsrat mitgeteilt, dass er sich anlässlich der ordentlichen Generalversammlung vom 19. April 2017 weder als Präsident noch als Mitglied des Verwaltungsrates zur Verfügung stellen werde, teilt die Baarer Firma mit.

Sein Nachfolger soll Andreas Umbach werden. Er ist seit 2002 Konzernchef von Landis+Gyr und sitzt seit 2010 im Verwaltungsrat von Ascom. (sda)

## Immobilienfirma geht an die Börse

**Zug** Die Immobiliengesellschaft Varia US Properties wagt am 8. Dezember den Gang an die Schweizer Börse. Der Börsengang soll brutto mindestens 124,7 Millionen Franken in die Kasse spülen. Mit dem Geld will die Firma weitere Immobilien kaufen.

Varia mit Sitz in Zug investiert in Mehrfamilienhäuser für die untere und mittlere Einkommensschicht in den USA, die am Rande von Agglomerationen wohnt. Derzeit besitzt Varia 37 Liegenschaften mit rund 5000 Wohnungen in 14 US-Bundesstaaten. Im Mietwohnungsmarkt ortet die Gesellschaft Wachstumschancen. (sda)

## Finma setzt sich neue Ziele

**Bern** Die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht (Finma) hat sich für die nächsten vier Jahre neue Ziele gesetzt. Im Vergleich zu den recht allgemeinen Zielen der Jahre 2013 bis 2016 werden nun konkrete Probleme angesprochen.

Die neuen Ziele sollen insbesondere die Wichtigkeit der Stabilität der Finanzinstitute unterstreichen. Kernelement ist daher eine starke Kapitalisierung von Banken und Versicherungen. Die Finma will auch Gläubiger und Versicherte bei der Bewältigung des Strukturwandels im Finanzmarkt schützen. Die Bekämpfung von Cyberkriminalität steht ebenfalls auf der Agenda. (sda)

## Bussen nach Fleischskandal

**Chur** Die Bündner Staatsanwaltschaft hat zwei frühere Geschäftsführer der ehemaligen Firma Carina Grischa mit Geldstrafen und Bussen bestraft. Die Abklärungen ergaben, dass die Firma Fleischprodukte falsch deklariert hatte.

Wie die Staatsanwaltschaft in Chur mitteilte, ergab die Untersuchung, dass von 2009 bis 2013 ausländisches Fleisch verkauft wurde, das als schweizerisches gekennzeichnet war. Im gleichen Zeitraum hatte die Firma Produkte als Frischfleisch deklariert, obschon es mit Tiefkühlprodukten vermischt worden war. Die Strafbefehle sind noch nicht rechtskräftig. (sda)

# Diese Skigebiete werden teurer

**Tageskarten** Nicht nur die Rigi-Bahnen erhöhen die Preise: Auch andere Betreiber passen ihre Tarife an. Als Gründe werden Investitionen in neue Bahnen und Beschneigungsanlagen genannt.

Federico Gagliano

federico.gagliano@luzernerzeitung.ch

Gestern wurde bekannt, dass die Rigi-Bahnen ihre Preise für Tageskarten von 47 auf 50 Franken erhöhen. Die Rigi ist nicht der einzige Wintersportort in der Zentralschweiz, der die Preise anpasst.

Auch auf dem Titlis steigt der Preis erstmals seit 2012, von 62 auf 65 Franken. Titlis-Marketingleiter Peter Reinle begründet die Erhöhung durch die Investitionen, die innerhalb der letzten Jahre getätigt wurden. Einerseits wurde letzten Dezember eine neue Gondelbahn eingeweiht, andererseits wurden in den vergangenen zehn Jahren rund 20 Millionen für eine neue Beschneigungsanlage investiert. Dank der Anlage sind einige Pisten bereits seit letzter Woche geöffnet, rund 500 Skifahrer waren am Montag bereits auf der Piste, am Wochenende sogar 2000.

Einen leichten Anstieg gibt es auch bei der Skiarena Andermatt-Sedrun: Die Tageskarte kostet 60 statt wie bisher 59 Franken. Auch dort wurde das Angebot erwei-



Ein Sessellift auf dem Titlis.

Bild: Roger Grütter (1. November 2016)

tert: Neben neuen Beschneigungsanlagen sind zwei neue Sesselliften dazugekommen. Die Skiarena arbeitet an einem flexiblen Preismodell, bei dem je nach Wet-

ter, Zeit, Schneebedingungen und Wochentag andere Preise erhoben werden (Ausgabe vom 14. November 2016). Infolge dieser Preiserhöhungen wird auch

## Preise Tageskarte Erwachsene Winter 2016

	Vorher	Jetzt
Rigi-Bahnen	47	50
Brunni Engelberg (nach Stunden abgestuft)	43	*
Andermatt-Sedrun	59	60
Sattel-Hochstuckli	39	*
Stoos (nach Stunden abgestuft)	50	*
Klewenalp-Stockhütte (nach Stunden abgestuft)	51	*
Titlis	62	65
Melchsee-Frutt (nach Stunden abgestuft)	50	*
Schneepass	1100	1130
*keine Veränderung		Quelle: Bergbahnen

der Schneepass Zentralschweiz teurer. Dieser steigt von 1100 auf 1130 Franken für Erwachsene. Es sei eine «moderate Preiserhöhung» sagt Adrian Bühlmann, Geschäftsführer des Verbandes Transportunternehmungen Zentralschweiz (TUZ). TUZ führt das Produktmanagement des Schneepasses. «Der Pass liegt nur 25 Prozent über einem Gesamtwinter-Saisonpass der Titlis-Bahnen», vergleicht er. «Ein grosser Vorteil ist, dass mit dem Schneepass das Anstehen an der

Kasse wegfällt», erklärt er weiter. Im Schneepass ist der Zugang zu 13 Skigebieten in der Zentralschweiz enthalten. Im Jahr nutzen zwischen 1300 und 1400 Skifahrer das Angebot.

Bei anderen Wintersportorten ändert sich nichts an den Tarifen (siehe Tabelle). Auf der Klewenalp-Stockhütte sinken die Preise sogar, wenn man erst ab 13 Uhr Ski fahren geht. Die Praxis ist nicht neu: Die Konkurrenz bietet ähnliche Preismodelle bereits seit längerem an.

## Mit Fördergeldern Kosten gesenkt

**Industrie** Um nachhaltig Kosten zu sparen, investieren Firmen vermehrt in Energiesparmassnahmen. Ein Praxisbeispiel aus der Region.

Die Energiestrategie 2050 gibt es vor: Die Schweiz muss auf erneuerbare Energien umschwenken, um den CO<sub>2</sub>-Ausstoss zu reduzieren. Ein wichtiger Teil des Massnahmenpakets besteht aber auch darin, das Energiesparen zu fördern. Die Industrie spielt hierbei eine grosse Rolle. Über die Hälfte des Energiebedarfs der Industrie ist thermische Energie in Form von Wärme. Dieser Anteil wird oft unterschätzt. Gerade hier ist aber das Einsparpotenzial gross.

Das Bundesamt für Energie (BFE) vergibt spezialisierten Firmen Fördergelder, wenn sie ihren Kunden helfen, im Betrieb den Energieverbrauch nachhaltig zu senken. Eine der Firmen, die dieses Jahr ein solches Projekt in Angriff genommen hat, ist die Argolite AG in Willisau. Die Firma mit 70 Mitarbeitern produziert Laminatplatten, die zum Beispiel als Küchenabdeckungen verwendet werden. Heute setzt die Firma für die Produktion und für den eigenen Bedarf eine Ölheizung ein. «Wir wissen aber nicht, wie viel Energie der Produktionsprozess und wie viel die anderen Räumlichkeiten verbrauchen», sagt Geschäftsführer Markus Höchli.

### Software der Hochschule Luzern

Hier kommt die Flimatec AG aus Horw ins Spiel. Die Firma analysiert, wo in einem Unternehmen wie viel thermische Energie verbraucht wird, und erarbeitet daraus Massnahmen, um die Energieeffizienz zu steigern. «Anhand dieser Daten wissen wir jetzt, wie viel Wärme pro Minute durch welche Röhre läuft», sagt Höchli. So habe man die Wärmeverluste genau lokalisieren und beheben können. Bei Argolite liegt ein Energiesparpotenzial von 20 Prozent vor. Parallel wechselt Argoli-



Ein Angestellter von Argolite arbeitet an einer neu installierten Anlage für Laminatplatten.

Bild: Manuela Jans-Koch (Willisau, 11. November 2016)

te von der Öl- auf eine Pelletheizung, welche die Abfälle – den Schleifstaub – aus der Produktion verwendet. Bislang hatte Argolite diesen energiereichen Schleifstaub entsorgt. «Mich hat schon immer gestört, dass wir diesen energiereichen Schleifstaub nicht weiterverwenden konnten», so Chef und Inhaber Markus Höchli. Er sagt, man werde für die neue Heizung und die Massnahmen dieses und nächstes Jahr insge-

samt über 2 Millionen Franken ausgeben. «Doch wir werden diese Investition in fünf bis zehn Jahren bereits wieder amortisiert haben», fügt er an.

Der Ansatz zur Optimierung des Energieverbrauchs von Prozessen nennt sich Pinch-Analyse. Mit dieser Analyse kann der thermische Energiebedarf um bis zu 40 Prozent reduziert werden. Bei solchen Analysen übernimmt das BFE bis zu 40 Prozent der exter-

nen Ingenieurkosten. Bei Grobanalysen zur Klärung des Sparpotenzials beträgt die finanzielle Förderung durch das BFE maximal 60 Prozent der Gesamtkosten respektive maximal 5000 Franken. «Letztes Jahr hat das BFE zehn Grobanalysen unterstützt. Im laufenden Jahr sind es bis jetzt schon über 35», sagt eine BFE-Sprecherin. Unterstützt werden allerdings ausschliesslich Analysen von Fachleuten mit an-

erkannter Ausbildung in der Pinch-Methodik, die mit einer offiziellen Pinch-Software arbeiten. Eine davon ist die Software PinCH, die von der Hochschule Luzern entwickelt wird. Die Version 3.0 mit neuen Funktionalitäten zur Integration von thermischen Energiespeichern wird Anfang 2017 auf den Markt kommen.

**Maurizio Minetti**  
maurizio.minetti@luzernerzeitung.ch